

die Kommunistische Partei Chinas die sozialen Unterschiede im Einkommen und in anderen sozio-ökonomischen Lebenschancen, damit die Klassegegensätzlichkeit beseitigt werden und die sogenannten "Volksmassen" eine monolithische Einheit bilden sollten. Damals lag der Gini-Koeffizient mit großem Abstand unter 0,2, also einer Marke der absoluten Gleichverteilung (vgl. Deng/Gustafsson 2013). Im Nachhinein kann dieses politisch-ideologische Wagnis, welche im Auge der Kommunistischen Partei Chinas als gesellschaftliche Erneuerung bzw. Revolution gilt, als sozialistische Übernivellierung identifiziert werden.

Einer der (Über-)Nivellierungsversuche war die kommunistische Bildungspolitik mit den einer Massenkampagne gleichenden Erziehungsmaßnahmen, damit die Reproduktion vor allem des Wirtschafts- und Bildungsbürgertums ausgerottet werden konnte. So stieg z. B. der Anteil der Studierenden aus Arbeiter- bzw. Bauernschichten von 28% in 1953 auf 55% in 1958 und 71% in 1965 (vgl. Deng/Treiman 1997). Trotz dieser gesellschaftlichen Errungenschaften im Bereich der Bildung und Ausbildung war die streng hierarchische Schichtung dennoch ein prägendes Merkmal der Volksrepublik. Eine bahnbrechende Untersuchung zu diesem Thema im Zeitraum zwischen der Gründung der Volksrepublik im Jahre 1949 und Anfang der 90er Jahre wurde von Zhou Xue-Guang, Nancy Brandon Tuma und Phyllis Moen in mehreren empirischen Studien durchgeführt (vgl. Zhou/Tuma/Moen 1996 & 1997). Das Forschungsinteresse galt in erster Linie den Parteikadern, denn die politisch-ideologische Machtposition samt allen Privilegien war immerhin das entscheidendste Kriterium zur gesellschaftlichen Einordnung (vgl. Zhang 2004).

Im Frühjahr 1992 bereiste der charismatische Spitzenpolitiker Deng Xiao-Ping¹ den Süden Chinas, also einer Region der Volksrepublik mit weitester Weltoffenheit, und richtete einen Appell zur Reform der Volkswirtschaft an den konservativen Flügel der Kommunistischen Partei Chinas. Nun begann die aktuelle marktwirtschaftlich orientierte Transformation. Dabei etablieren sich historisch neue soziale Abgrenzungsmechanismen vollends, unter denen die individuellen Leistungen vor allem auf der ökonomischen Ebene die Dominanz besitzen (vgl. Zhang 2004). Die wirtschaftliche Stratifikation ist an die Stelle der politisch-ideologischen Klassifizierung getreten (vgl. Li 2002) und hat die ökonomische Ungleichheit zur Folge. Die Armutproblematik der Volksrepublik kommt somit zum Vorschein (vgl. Li/Luo/Sicular 2013). Dem am 9. Dez. 2012 veröffentlichten China Household Finance Survey namens "Report on China Household Income Inequality" zufolge belief sich der Gini-Koeffizient im Jahre 2010 bereits

1 Deng Xiao-Ping (1904-1997), einer der Gründungsväter der Volksrepublik, bekleidete zwar nie das Amt des Parteivorsitzenden oder des Staats- und Regierungschefs, führte China aber de facto in der Post-Mao-Ära, also von 1979 bis zu seinem Tod im Jahre 2007. In der chinesischen Öffentlichkeit trägt er die Bezeichnung "Chef-Architekt der Reform- und Öffnung". Die jüngste westliche Rezeption ist "Deng Xiaoping and the Transformation of China" (Vogel 2011).

auf 0,61, einer alarmierenden Marke der ökonomischen Ungleichheit. Der globale Durchschnittswert, erhoben von der World Bank, lag zu diesem Zeitpunkt bei 0,44. China wurde damit als die fünfte sozial ungerechteste Nation in der Welt gerankt (vgl. Center for China Household Finance at Southwestern University of Finance and Economics 2013). Diese Ergebnisse erregten die Weltöffentlichkeit (vgl. Fisher 2012; The Economist 2012).

Die gegenwärtige wirtschaftliche Stratifikation in China wird nicht selten mittels der Berufsauswahl vollzogen (vgl. Lo/Xu 2002), welcher wiederum die individuellen Leistungen im formalen Bildungsweg vorausgehen. Das erfolgreiche Überleben im Bildungssystem wird mit guter Bezahlung und hohem Ansehen in der Berufswelt belohnt. Eine Untersuchung zum Verhältnis von Bildungseinteilung, -niveaus und sozialer Stratifikation in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts in China, die in einer Kombination von Dokumentaranalyse und Historischer Soziologie durchgeführt wurde, belegt, dass "[...] streaming in education and level of education have a general effect on people's occupational category, occupation, employability, and social mobility. The aforementioned factors also have an effect on the process of social stratification" (Lo/Xu 2002). Allerdings ist der Mechanismus der Ressourcenzuteilung vor allem durch die Macht und dann das Kapital und die Arbeit bedingt (vgl. Qiu 2001). Li Chun-Ling, eine Wissenschaftlerin vom Institute of Sociology by Chinese Academy of Social Sciences, beschreibt die elitäre Strukturierung und Kommerzialisierung des Bildungswesens im Zuge der marktwirtschaftlich orientierten Transformation. In diesem Prozess determiniert die sozioökonomische Herkunft unverkennbar die Ungleichheit bei der Verteilung von Bildungschancen in China (vgl. Li 2003). In dieser Hinsicht bleibt der Kern der sozialen Ungleichheit, also die pyramidenförmige Anordnung der sozialen Struktur, weiterhin bestehen (vgl. Li 2002). Trotzdem führt die Identifikation mit dem Mythos der individuellen Leistung mittels Bildung bzw. Ausbildung mehr oder weniger zur gesellschaftlichen Mobilität.

2. Gegensätzlichkeit zwischen Stadt und Land

Nach dem "status attainment model" der amerikanischen Soziologen Peter Blau und Otis Dudley Duncan untersuchte Wu Gang, Erziehungssoziologe von College of Education Science at East China Normal University, die Auswirkungen der Bildung bzw. Ausbildung in der Volksrepublik auf die soziale Schichtzugehörigkeit. Nach seinen Erkenntnissen führte die ungleiche Verteilung von Bildungsressourcen und -chancen in China, die sich häufig auf die Bildungsinfrastruktur, öffentliche und private Bildungsinvestitionen sowie auf die Auslese bei Hochschulaufnahmeprüfungen und Berufsqualifikation konzentrierte, soziale Ungleichheit unmittelbar herbei (vgl. Wu 2002). Aus dieser Studie lässt sich eindeutig erkennen, dass mittels Bildung bzw. Ausbildung die soziale Ungleichheit von Generation zur Generation reproduziert wird (vgl. Knight/Sicular/Yue 2013). Besonders davon betroffen ist die Landbevölkerung, also die

EinwohnerInnen im ländlichen Raum und Bäuerinnen und Bauern sowie die mit dem Status eines Ackerbauers bzw. einer Ackerbäuerin gleichgestellte StaatsbürgerInnen, auf die die sozio-politische und die ökonomische Ungleichheit kumulative Wirkung ausübt. Das ist ein Ausdruck eines essentiellen Charakteristikums der chinesischen Gesellschaft, dem Stadt-Land-Dualismus.

Die kommunistische Revolution nach 1949 wurde von der Knappheit an Ressourcen begleitet. Die sozialistische Übernivellierung kann zwar als Umverteilung der Armut betrachtet werden, jedoch keine Gleichheit herbeiführen, vor allem nicht zwischen Stadt und Land (vgl. Xiao 1999). Seit der Gründung der Volksrepublik beruht die gesellschaftliche Struktur Chinas auf der seit 1958 in Kraft getretenen Haushaltsregistrierung namens "Hu-Kou" zur Einteilung von ländlicher und städtischer Bevölkerung in Bezug auf den regulären Aufenthalt, die reguläre Arbeit und die Daseinsversorgung². Mit diesem administrativen Mechanismus soll räumliche Mobilität unterbunden, sozioökonomisches Kapital in Zeiten absoluter Knappheit effektiv umverteilt und politische Stabilität aufrechterhalten werden. In diesem Gefüge der ideologischen Restriktionen stand der Privilegierungsempfindung der StadteinwohnerInnen das Ungechtigkeitsgefühl der Ackerbauern und Ackerbauerinnen gegenüber (vgl. Chen 2004), die von staatlichen Leistungen für ihre Lebensarbeit weitgehend ausgeschlossen bleiben und unter der Spärlichkeit der öffentlichen Bildungsinvestition leiden. Mangels Qualifikation bzw. Kapital sind die LandeinwohnerInnen fest an den Ackerboden gebunden. Insofern versteht sich der Stadt-Land-Dualismus als strukturelle Barriere für die soziale wie räumliche Mobilität.

Der Aufstieg der Volksrepublik zur zweitgrößten Volkswirtschaft in der Welt im Jahre 2011 kann die gerechte Umverteilung des Reichtums nicht herbeiführen. Hingegen klafft die Einkommensschere zwischen Stadt und Land weit auseinander. Das städtische Durchschnittseinkommen beträgt zur Zeit das 3,1-fache des ländlichen (vgl. National Bureau of Statistics of China 2013a). Käme die krass ungerechte Verteilung von sozialen Ressourcen wie Bildung, Kultur, Gesundheit und Sozialversicherung zusätzlich in Betracht, lägen beide Lebensstandards noch viel weiter auseinander. Obwohl der Bildung eine Funktion der Einkommengenerierung zugeschrieben ist (vgl. Knight/Li/Deng 2009), gilt die fließende Schulkarriere im ländlichen Raum, insbesondere in Dörfern der unterentwickelten und abgelegenen Regionen, wo das Schulsystem unter starker Unterfinanzierung, defizitärer Lehrerqualifikation und mangelhafter Ausstattung sowie unter einer hohen Schulabbruchquote leidet, nur als Ausnahmeerscheinung. Die Möglichkeiten eines städtischen Schulkindes, nach dem Ausgang der Schulpflicht in die höhere Bildung aufzusteigen, liegen 31,4% höher als die eines ländlichen Schulkindes. In Anbetracht derjenigen Landbevölkerung, die bereits in den Städten Fuß gefasst

2 Die Probleme mit "Hu-Kou" werden immer wieder in der Weltöffentlichkeit thematisiert. Das jüngste Beispiel ist der CNN-Bericht "China's great migration from 'Hukou Hell'" (Lu Stout 2013).

hat, aber noch keinen Status eines regulären Stadteinwohners bzw. einer regulären Stadteinwohnerin besitzt, reduziert sich dieser Prozentsatz auf 16,7% (vgl. Xu/Zhou 2011).

3. Hierarchische Schichtung der Bildungschancen im teritären Bereich

Unter dem Mechanismus des Stadt-Land-Dualismus sind auch die Bildungschancen im teritären Bereich ungerecht verteilt, insbesondere verstärkt bei der Umverteilung von hochqualitativen Hochschulbildungsressourcen. Dieses Phänomen wird belegt durch eine Untersuchung unter der Leitung von Ding Xiao-Hao, dem Vorsitzendem des wissenschaftlichen Beirats der Graduate School of Education at Peking University, die eine Reihe von Amtsstatistiken der städtischen und ländlichen Bevölkerung seit den 90er Jahren analysierte (vgl. Ding/Liang 2010). Sein Kollege Chen Xiao-Yu untersuchte die Gerechtigkeit beim Zugang zu den sogenannten Eliteuniversitäten. Seine Studie basiert auf Daten des von ihm in 2007, 2009 und 2011 erhobenen Studenten-Survey. Er kam zu folgendem Schluss: "the distribution of quality higher education opportunity is significantly related to students' family background and their parents' socio-economic status. Those from major cities, higher income families and with better educated parents in privileged occupations are more likely to enter better colleges" (Chen 2012).

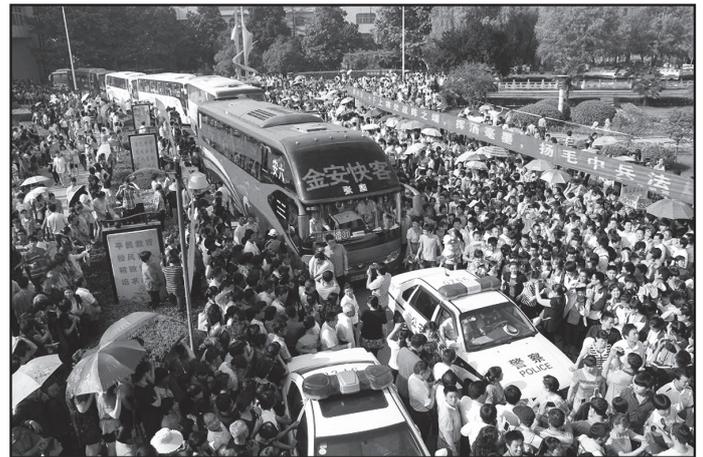
Im Vergleich zum allgemeinbildenden Schulsystem ist das Hochschulsystem der Volksrepublik viel mehr strenger hierarchisch geschichtet, verstärkt durch die nationalen Förderprogramme wie 211-Project und 985-Project vom Ministry of Education of the People's Republic of China, vergleichbar mit der Exzellenzinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. An der Spitze der Hierarchie stehen Peking University und Tsinghua University, beide sitzen in der Landeshauptstadt Beijing. Insbesondere die Hochschulen in der Trägerschaft der Zentralregierung, insgesamt 115 Einrichtungen, profitieren von großzügigen Zusatzinvestitionen aus öffentlicher Hand, und werden im Volksmund mit erstklassigen Hochschulen gleichgesetzt. Die Schichtung eskaliert die Ungerechtigkeit bei der geographischen Umverteilung von exzellenten Hochschulbildungsressourcen, und zwar zugunsten der Städte, insbesondere der küstennahen Metropolen. Allein die Hauptstadt Beijing besitzt 24 Einrichtungen, die Wirtschaftsmetropole Shanghai 8, 13 von 31 Provinzen des Festlands Chinas haben nichts davon (vgl. Liu/Li 2012). Die Anzahl von Hochschulen, welche ins 211-Project bzw. ins 985-Project aufgenommen sind, belegt ebenfalls diese Ungerechtigkeit. Von insgesamt 122 Hochschulen im Rahmen des 211-Project liegen 76 im Osten, 17 im Mittelchina und 29 im Westen. Von insgesamt 44 Hochschulen im Rahmen des 985-Project liegen 31 im Osten, 6 im Mittelchina und 7 im Westen (vgl. Song 2012). Auch innerhalb einer Provinz konzentrieren sich die Hochschulbildungsressourcen mit absoluter Überlegenheit auf die Ballungszentren, insbesondere die Provinzhauptstadt (vgl. Hou/Xue 2008). Für die Landbevölkerung zerbricht

der Traum von einem Bildungssystem mit Durchlässigkeit. Diejenigen Bauernkinder, die mit Ausnahme von den erstklassigen Hochschulen aufgenommen werden können, müssen sich mit “the absence of cultural capital at individual level and the cultural discontinuity at societal level” auseinandersetzen. Das ergibt sich aus einer Untersuchung zu zwischen 1978-2005 an der Peking University eingeschriebenen Studierenden aus ländlichen Regionen (Liu/Wang/Yang 2009).

Die kritische Bildungsinfrastruktur und -qualität sowie die ungünstige Umverteilung von Hochschulbildungsressourcen und Studienchancen bilden eine Zwangsmaschinerie, unter welcher die ländlichen Schulabsolventen mehrheitlich auf den Hochschulbesuch verzichten und der Rest sich für die niedriger gerankten Hochschulen entscheidet (vgl. Bao 2013), die überwiegend im Zuge der Bildungsexpansion im Hochschulbereich entstanden sind und kein Promotionsrecht sogar kein Recht auf Einrichtung von Masterstudiengängen besitzen. Die Bildungsexpansion im Hochschulbereich seit 1999 hat die Bildungsungerechtigkeit sogar verstärkt. Zu diesem Schluss kommt Li Chun-Ling, Wissenschaftlerin vom Institute of Sociology by Chinese Academy of Social Sciences, anhand der 1% population sample survey data of 2005 (vgl. Li 2010).

4. Die soziale Marginalisierung von bäuerlichen WanderarbeiterInnen

Die von Bäuerinnen und Bauern eingeleitete Abschaffung der Kollektivwirtschaft und die Rückkehr zur familiären Bewirtschaftung hat im Jahre 1978 die Politik der Reform und Öffnung der KPC unmittelbar ausgelöst. Die Dekollektivierung hatte nicht nur die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität zur Folge, sondern setzte eine Überzahl ländlicher Arbeitskräfte frei. Die freigesetzten Bäuerinnen und Bauern wurden mehrheitlich durch die Gründungswelle der von diesen Menschen im zweiten und dritten Sektor betriebenen Unternehmen, der so genannten “Township and Village Enterprises”, absorbiert. Mit den in solchen primitiven Betrieben produzierten Waren konnte zwar die von der kommunistischen Autarkie in der Mao-Ära (1949-1977) verursachte Konsumknappheit bewältigt werden, aber diese Betriebe waren auf dem Weltmarkt überhaupt nicht konkurrenzfähig, vor allem nicht mit den von internationalen Direktinvestoren profitierenden Unternehmen. Eine Lawine von Konkursen trat ein, beschleunigt durch die Asien-Finanzkrise im Jahre 1997. Der Kollaps von “Township and Village Enterprises” polarisiert den Stadt-Land-Dualismus und zugleich löst er seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts Wellen innerterritorialer Migration aus, erklärlich aus dem Zusammenwirken von Existenzdruck und rationaler Entscheidung (vgl. Huang/Carlyle 1998). Diese Wellen werden verstärkt im Zuge der Auslagerung von Arbeitsplätzen aus Industrienationen in die Niedriglohnländer, welche mit dem Begriff “Offshoring” erfasst wird. Im Volksmund werden diese in die Städte immigrierenden und sich in dortigen Branchen außerhalb der Landwirtschaft



Im Juni 2013 wünschten Tausende von Menschen den 11.222 SchülerInnen der berühmten und berüchtigten Senior High School of Maodanchang Town in der Provinz Anhui viel Glück für die Hochschulaufnahmeprüfungen. 9.258 von ihnen wurden aufgenommen.

In der Schule sind etwa 20.000 SchülerInnen aus allen Regionen Chinas eingeschrieben. Deren überwiegende Mehrheit sind diejenigen, die wegen der geographischen Ungleichheit der Verteilung von Bildungsressourcen scheitern die SchülerInnen mehrfach an den Hochschulaufnahmeprüfungen bzw. an Wünschen zur Einritt in die Elite-Hochschulen gescheitert sind. Der Ort hat nur knapp 22.000 EinwohnerInnen. Während des Semesters leben zusätzlich über 10.000 Eltern in der Stadt in dieser untersten Verwaltungseinheit der ländlichen Regionen Chinas, um ihre Kinder zu versorgen. Diese Schule ist zum Wirtschaftsfaktor dieses Orts geworden, dessen GDP das Vierfache der Nachbargemeinden beträgt.

Quelle der Bilder: China Daily

beschäftigenden LandeinwohnerInnen als BauernarbeiterInnen bzw. bäuerliche WanderarbeiterInnen bezeichnet.

Die Gesamtzahl von BauernarbeiterInnen betrug im Jahre 2012 163,36 Millionen wie dem am 27. Mai 2013 veröffentlichten “Monitoring Report on Peasant Worker 2012” zu entnehmen ist. 28,4% davon arbeitet im Bauwesen und 15,4% in der Verarbeitungsindustrie. Die Abwanderung ländlicher Arbeitskräfte in die Städte, der so genannte “blinde Strom”, ist insbesondere auf die küstennahen Ballungszentren gerichtet. Der Prozentsatz dieser Präferenz trägt 64,7% (vgl. National Bureau of Statistics of China 2013b). Die Aberkennung des Status eines regulären Beschäftigten sowie eines regulären Stadteinwohners bzw. einer regulären Stadteinwohnerin führt dazu, dass die BauernarbeiterInnen ihr Dasein nur jenseits des Systems der sozialen Absicherung behaupten können. Die bäuerlichen WanderarbeiterInnen und deren in Städten geborene oder aufwachsende Kinder können sich weder mit dem angeborenen Status eines Bauers bzw. einer Bauerin noch mit der Rolle eines Stadteinwohners bzw. einer Stadteinwohnerin identifizieren. Sie setzen sich zwischen zwei Stühlen. Diese Identifikationszwickmühle hat unmittelbar die soziale Marginalisierung dieser gesellschaftlichen Gruppe zur Folge und kann sogar zur gesellschaftlichen Instabilität führen

Die soziale Marginalisierung von bäuerlichen WanderarbeiterInnen drückt sich insbesondere in der Bildung und Ausbildung ihrer heranwachsenden Kinder aus. Die bäuerlichen WanderarbeiterInnen, die massenhaft in die städtischen Produktionsstandorte angelockt werden, sind durch zwei Merkmale charakterisiert: sie sind jung und alphabetisiert. Der Anteil von 21-30-jährigen und der von 32-40-jährigen macht jeweils 31,9% und 22,5% aus. Das Durchschnittsalter beträgt 37,3. 62% von ihnen haben 9-jährige Schulpflicht absolviert. Analphabeten haben nur einen Anteil von weniger als 1% (vgl. National Bureau of Statistics of China 2013b). Die beiden Merkmale besagen, die bäuerlichen WanderarbeiterInnen haben einerseits mit großer Wahrscheinlichkeit schulpflichtige Kinder aufzuziehen, und andererseits der Bildung und Ausbildung ihrer heranwachsenden Kinder großen Wert beigemessen. Sie nehmen entweder ihre heranwachsenden Kinder mit in die Gastregionen oder sie überlassen sie ihren Eltern bzw. ihren LebensgefährtenInnen. Diese Kinder werden jeweils mit dem Name "flottierende Kinder" und "nesthockende Kinder" etikettiert, sinngemäß übersetzt: "zurückbleibende Kinder" oder "zurückgelassene Kinder". Dem "Report on rural left-behind children and urban-rural migrant children in China" zufolge, den das Center for Population & Development Studies at Renmin University of China im Auftrag von der China Women Organization auf der Datenbasis der 10. National Census Chinas verfasst hat, erreichen flottierende Kinder und nesthockende Kinder unter 18 Jahren ein Ausmaß jeweils von 35810 Tsd. und von 61025,5 Tsd. 80,35% von 35810 Tsd. flottierende Kinder haben den Status eines Landbewohners bzw. einer Landbewohnerin. Der Anteil von nesthockenden Kindern unter 18 Jahren an der Gesamtzahl von Kindern unter 18 Jahren auf dem Lande beträgt 37,7%, an der Gesamtzahl von Kindern unter 18 Jahren landesweit beträgt er 21,88% (vgl. Center for Population & Development Studies at Renmin University of China 2013). 32% von nesthockenden Kindern leben im Westen (vgl. Yao/Xu 2012). Der Anteil von beiden Eltern, die ihrer Beschäftigung außerhalb der Heimat nachgehen, beträgt 46,74%. 32,67% von nesthockenden Kindern leben mit ihren Großeltern zusammen. 2057 Tsd. leben sogar alleine (vgl. Center for Population & Development Studies at Renmin University of China 2013).

5. Die Informalisierung schulischen Lernens von Kindern der bäuerlichen WanderarbeiterInnen

Informalisiert ist sowohl das sozialrechtliche Dasein der bäuerlichen WanderarbeiterInnen als auch das ihrer heranwachsenden Kindern, welches überwiegend aus dem Schulbesuch besteht.

Im Durchschnitt leben die flottierenden Kinder 3,74 Jahre außerhalb ihrer Heimat (vgl. a.a.O.). In der Regel werden sie in Gastregionen nicht von Schulen jenseits der Schulpflicht aufgenommen. Der Grund liegt vor allem darin, dass sie mangels "Hu-Kou" nicht an den Zentralhochschulaufnahmeprüfungen der Gastregionen teilnehmen dürfen, und dass die Zentralhochschulaufnahmeprüfungen von Provinz zur

Provinz unterschiedlich sind (provinzielle Zentralhochschulaufnahmeprüfungen). In meisten Fällen bleibt ihnen die einzige Wahl, die schlecht ausgestatteten und nicht amtlich registrierten Schulen jenseits des Systems der Regelschule, die sogenannten Schulen für Kinder der bäuerlichen WanderarbeiterInnen, zu besuchen, oder überhaupt keine Schule zu besuchen (vgl. Liu/Shi/Yu/Liu 2010). Mangels Lehrqualität und Schulausstattung verzichten sie lieber auf den Besuch solcher Schulen, beenden ihre Bildungskarriere und gehen als ungelernete Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt.

Das Phänomen der Massenlandflucht bringt den schulischen Mechanismus in Heimatregionen der bäuerlichen WanderarbeiterInnen ins Wanken: Die flächendeckende Schließung der Dorfschulen. Der Kollaps des Dorfschulsystems ist zurückzuführen nicht nur auf den säkularen Geburtsrückgang infolge des Inkrafttretens der Ein-Kind-Politik seit 1982 sowie auf die Abwanderung ländlicher Arbeitskräfte in die Städte, viel mehr auf den Beschluss der Zentralregierung zur Reform und Entwicklung der Allgemeinbildung am 29. Mai. 2001. In dessen 13. Abschnitt sind alle Kommunen aufgefordert, die geographische Umverteilung von Bildungsressourcen in der Schulpflicht auf dem Lande neu zu justieren, und zwar in Anbetracht der jeweiligen Ortsgegebenheiten. Die Kommunen nutzten diese Gelegenheit aus, um eine Welle der Schließung und Zusammenlegung von Schulstandorten zu einzuschlagen, nicht zuletzt aus Gründen der Sparpolitik sowie der politischen Verantwortungslosigkeit. Die Dorfkinder müssen die naheliegenden Zentralschulen entweder im Landkreis oder in der Gemeinde besuchen, die viele Kilometer weiter von Zuhause entfernt sind. Mangels sicherheitsgeprüfter Transportmöglichkeiten ereignen sich landesweit immer wieder Todesfälle beim Pendelverkehr zwischen Schule und Zuhause. Ein nicht geringer Teil von Dorfkindern steht deshalb unter dem Zwang, eine Entscheidung für den gänzlich Verzicht auf den Schulbesuch zu treffen. Nach Angaben des am 17. November 2012 veröffentlichten "Report on layout adjustment of rural education in ten years" stürzte die Anzahl von ländlichen Grundschulkindern von 2000 bis 2010 um 31,5349 Mio., also 37,8% und die Anzahl von ländlichen Grundschulen um 229,4 Tsd., also um 52,1%. Die Anzahl von Bildungseinrichtungen reduzierte sich schneller als die von Schulkindern. Im Durchschnitt gingen auf dem Lande täglich 63 Grundschulen, 30 Schulstandorte und drei Mittelschulen verloren (vgl. 21st Century Education Research Institute 2012).

Noch dramatischer als die Verlegung der Schulplätze ist die Übertragung der Vormundschaft über die Heranwachsenden auf die Großeltern. In unterschiedlichen Formen bringen die Großeltern die von den zwangsweise auf sie übertragenen Elternaufsichtsverpflichtungen produzierte Überforderung zum Ausdruck. Am 2. Juni 2004 brachte in einem Landkreis der Provinz Hubei eine Oma ihre zwölfjährige Enkeltochter um. Dieser tödliche Fall führte zur Thematisierung dieser Problematik in der breiten Öffentlichkeit. Er ist insofern ein typisches Beispiel, als über die Hälfte der dortigen 33000 Arbeitskräfte zur Jobsuche der Heimat den Rücken gekehrt

hat. Noch repräsentativer ist diese betroffene Familie: Alle fünf erwachsenen Kinder von diesem beinahe 70jährigen Ehepaar zählen zu bäuerlichen WanderarbeiterInnen. Bevor diese Tragödie sich abspielte, ertranken bereits die beiden anderen Enkelkinder jeweils in einem Teich und in einer Jauchegrube (vgl. Liu/Chen/Wang/Li/Xu 2013). Dieses Thema verliert noch nicht an Relevanz. In der Ausgabe der China Education Daily am 30. Juli 2013 wurde über eine zwölfjährige Schülerin in einem Dorf der Provinz Hunan berichtet, welche die nesthockenden Kinder in China repräsentiert. Ihre Großeltern sind verstorben, beide Elternteile leben als bäuerliche WanderarbeiterIn weit entfernt vom Zuhause, der ältere Bruder als das einzige Geschwister studiert außerhalb der Heimat und jobbt in den Ferien. Diese Schülerin teilt das Elternhaus mit fünf Hunden, fünf Hühnern, zwei Enten und einer Gans, und verpflegt sich selbst mit Ackertätigkeiten (vgl. Hu/Yang 2013).

6. Fazit

Das Bildungssystem der Volksrepublik China zeichnet sich zusammenfassend durch folgende Charakteristika aus: erstens, strukturell besteht in China seit der Gründung der Volksrepublik ein Stadt-Land-Dualismus, also "ein Staat, zwei Gesellschaften" (Whyte 2010). Die ungerechte Verteilung von Bildungsressourcen und -chancen ist auf das streng hierarchisch geschichtete Bildungssystem zurückzuführen, welches der pyramidenförmigen angeordneten sozialen Struktur entspricht; zweitens, die Bildung auf dem Lande wird durch die marktwirtschaftlich orientierte Politik der reformeifrigen Kommunistischen Partei Chinas im Zuge der nachholenden Modernisierung in die gesellschaftliche Randständigkeit gedrückt. Es ist die Rede von einer "Armutsfalle der Bildung" (Knight/Li/Deng 2009); drittens, die seitens der Regierung stets als eine bildungspolitische Errungenschaft gefeierte Bildungsexpansion konnte die Bildungschancen nicht nivellieren, sie hat sogar die Bildungsungerechtigkeit verstärkt. Besonders betroffen sind "flottierende Kinder" und "nesthockende Kinder" im Zuge innerterritorialer Migration seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Im Hinblick auf diese drei Charakteristika hat die Regierung der Volksrepublik China eine Reihe von Maßnahmen ergriffen. Unter anderen sind dafür drei Beispiele zu nennen: erstens, die Zentralregierung war sich der Fehlinterpretationen ihrer Politik bewusst, nämlich dem Beschluss der Zentralregierung zur Reform und Entwicklung der Allgemeinbildung am 29. Mai. 2001. Sie verkündete daher am 6. September 2012 die Stellungnahme zur Standardisierung der Neujustierung der geographischen Umverteilung von Bildungsressourcen in der Schulpflicht auf dem Lande, um Schließung und Zusammenlegung von Schulstandorten in die Schranken zu weisen; zweitens, die Zentralregierung forderte am 1. September 2012 alle Provinzen auf, die Barrikadenpolitik gegen die Zulassung der Kinder von bäuerlichen WanderarbeiterInnen zu Hochschulaufnahmeprüfungen in den Gastregionen bis zum Jahresende aufzulockern, mit der Folge, dass die meisten Provinzen dieser Aufforderung



folgten. Nur die wirtschaftsstarke Provinzen wie Shanghai, Beijing und Guangdong beharrten immer noch auf ihrer Abriegelungspolitik; drittens, in einigen Gastregionen gilt die kostenfreie Schulpflicht sowie freier Zugang zum berufsbildenden Schulwesen auch für die heranwachsenden Kinder der bäuerlichen WanderarbeiterInnen, wie z. B. in Shanghai seit 2010, wo die BewerberInnen etliche Bedingungen erfüllen müssen wie die Altersgrenze bei 18, die ununterbrochene Einschreibung in einer Mittelschule Shanghais zwei Jahre lang, Besitz entweder einer Aufenthaltsbefugnis Shanghais oder eines sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatzes seitens ihrer Eltern.

Die Modernisierung der Volksrepublik kann als "ein variantenreicher und keineswegs linearer Vorgang betrachtet werden, gekennzeichnet von ungleichzeitigen Abläufen, Rückschritten und widersprüchlichen Teilentwicklungen" (Rucht 1994). Ohne Berücksichtigung von Demokratisierung meinen die WissenschaftlerInnen des China Research Center On Modernization By Chinese Academy Of Sciences, die seit 2001 jährlich "Reports on the China's Modernization" herausgeben, dass sich die Volksrepublik China auf dem Wege in eine zweite Modernisierung befindet, also in einem strukturellen Wandel von einer Industrie- zu einer Wissensgesellschaft. Dieser der Modernisierungszustand sei von einer Region zur anderen Region sehr unterschiedlich, weshalb von einer "Local-Modernization" gesprochen werden müsse (vgl. Project-Team For The Research On The Strategies Of China's Modernization/China Research Center On Modernization By Chinese Academy Of Sciences 2004). Im Bildungssystem widerspiegelt sich die "Local-Modernization" in besonderem Maße, sie verstärkt sich sogar, denn die Zentralregierung erließ am 16. März 2014 den Urbanisierungsplan 2014-2020, dem zufolge bis zu 100 Millionen ländliche Bevölkerung urbanisiert werden sollen. Im Zuge der Urbanisierung werden sich die Bildungsressourcen nicht nur verstärkt auf die Städte, sondern auch verstärkt auf einige Hochburgen konzentrieren. Ob der von der Zentralregierung am 4. September 2014 verkündete Erlass zur Reform der Hochschulaufnahmekanäle die geographische Ungleichheit ausgleichen kann, bleibt abzuwarten. Der Transformationsprozess des chinesischen Bildungswesens sollte zumindest nicht mehr als "the delayed modernization" (vgl. Tan/Wang/Wang 2002) abgestempelt werden.

Literatur

- 21st Century Education Research Institute (2012): Report on layout adjustment of rural education in ten years. Beijing: 21st Century Education Research Institute
- Bao, W. (2013): College Choice of Rural First Generation Student. *Education Research Monthly*, 1.
- Center for China Household Finance at Southwestern University of Finance and Economics (2013): Report on China Household Income Inequality. Beijing: Center for China Household Finance at Southwestern University of Finance and Economics
- Center for Population & Development Studies at Renmin University of China (2013): Report on rural left-behind children and urban-rural migrant children in China. Beijing: China Women Organization
- Chen, G.-J. (2004): Five Waves of Social Mobility in Contemporary China. In: Lu, X.-Y. (Ed.). *Social Mobility in Contemporary China* (P.33-97). Beijing: Social Sciences Academic Press
- Chen, X.-Y. (2012): Who is more likely to enter better colleges. An empirical Evidence of the distribution of China higher education opportunity of different quality. *Journal of higher education*, 2
- Deng, Q.-H., Gustafsson, B. (2013): A New Episode of Increased Urban Inequality in China. In: Li, Sh., Luo Ch.-L., Sicular, T. (Eds.). *Rising Inequality in China: Challenge to the Harmonious Society*. Cambridge/New York: Cambridge University Press
- Deng, Zh., Treiman, D. J. (1997): The Impact of Cultural Revolution on Trends in Educational Attainment in the People's Republic of China. *American Journal of Sociology*, 2
- Ding, X.-H., Liang, Y. (2010): The changes in access to higher education in China. *Journal of Higher Education*, 2
- Fisher, M. (2012): Study: Income inequality skyrockets in China, now among world's highest. *The Wall Street Journal*. December 11, 2012
- Hou, L.-L., Xue, L. (2008): Changes in the Distribution Higher Education Institutions in China and its Policy Implications. *Tsinghua Journal of Education*, 6
- Hu, Q., Yang, X.-Y. (2013): Einsame Ferien eines 12jährigen Mädchens. *China Education Daily*, 30. Juli 2013
- Huang, P., Carlyle, E. (1998): Promoting or Punding: An Investigation of the Influence of Chinese Peasants' Outgoing on Agriculture at village Level. *Sociological Research*, 3
- Knight, J., Li, Sh., Deng Q.-H. (2009): Education and the Poverty Trap in Rural China: Setting the trap. *Oxford Development Studies*, 4
- Knight, J., Sicular, T., Yue X.-M. (2013): Educational Inequality in China: the Intergenerational Dimension. In: Li, Sh., Luo, Ch.-L., Sicular, T. (Eds.). *Rising Inequality in China: Challenge to the Harmonious Society*. Cambridge/New York: Cambridge University Press
- Lo, N.-K., Xu, Q.-Y. (2002): An Analysis On the General Relationships between Educational Streaming and Social Stratification in Mainland of China in the 1990s. *China's Education: Research & Review*, 2
- Li, Ch.-L. (2003): Socio-Political Changes and Inequality of Educational Opportunity (1940-2001). *Social Sciences in China*, 3
- Li, Ch.-L. (2010): Expansion of Higher Education and Inequality in Opportunity of Education: A study on effect of "Kuozhao" policy on equalization of educational attainment. *Sociological Research*, 3
- Li, Q. (2002): New Changes in Social Stratification. In: Ru/Lu/Li, Ru, X., Lu, X.-Y., Li, P.-L. (Eds.). *Blue Book Of The Chinese Society 2000* (P.133-143). Peking: Social Sciences Academic Press
- Li, Sh., Luo, Ch.-L., Sicular, T. (2013): Overview: Income Inequality and Poverty in China, 2002–2007. In: Li, Sh., Sato, H., Sicular, T. (Eds.). *Rising Inequality in China: Challenge to the Harmonious Society* (P.24-59). Cambridge/New York: Cambridge University Press
- Liu, D.; Chen, X.; Wang, H.; Li, D.; Xu, J. (2013): The left-behind China. A Study on left-behind children, women and elderly in China. Guangzhou: Guangdong People's Publishing House
- Liu, H.-F., Li, M.-Zh. (2012): Universities under the Direct Affiliation of the MOE should be Distributed in Every Province and Region. *Journal of Higher Education*, 12
- Liu, X.-Y., Shi, Y., Yu, J.-L., Liu, X.-Y. (2010): Difficulty of Children of Migrant Workers' Further Study in the other Place and Its Countermeasures. *Journal of University of Science and Technology Beijing (Social Sciences Edition)*, 1
- Liu, Y.-Sh., Wang, Zh.-M., Yang, X.-F. (2009): Selection of Elites: Views from Social status, Geographical variation, and Capital Gaining – Case Study on Farmers' children Who Get Admitted into Peking University (1978-2005). *Tsinghua Journal of Education*, 5
- Lu Stout, K. (2013): China's great migration from 'Hukou Hell'. <http://edition.cnn.com/2013/02/07/world/asia/china-lu-stout-great-migration> [February 8, 2013]
- National Bureau of Statistics of China (2013a): Statistical bulletin of national economic and social development 2012. Beijing: National Bureau of Statistics of China
- National Bureau of Statistics of China (2013b): Monitoring Report on Peasant Worker 2012. Beijing: National Bureau of Statistics of China
- Project-Team For The Research On The Strategies Of China's Modernization/China Research Center On Modernization By Chinese Academy Of Sciences (2004): The '2004 Year-Reports on the China's Modernization. The Road Of The Local-Modernization. Peking: Social Sciences Academic Press
- Qiu, L.-P. (2001): Occupational Status: Indicator of Social Stratification. A study on social strata with hierarchy in Shanghai. *Sociological Research*, 3
- Rucht, D. (1994): Modernisierung und neue soziale Bewegungen: Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich. Frankfurt/M./New York: Campus
- Song, Zh.-H. (2012): The Reflection to the Evolution of the Regional Distribution of the High-quality Higher Education Resources in China. *Journal of Higher Education*, 5
- Tan, S.-H., Wang, R., Wang, J. (2002): Studies for Modernizations of Regional Education in China. *China's Education: Research & Review*, 2
- The Economist (2012): A new survey illuminates the extent of Chinese income inequality. *The Economist*. December 15, 2012
- Vogel, E. F. (2011): Deng Xiaoping and the Transformation of China. Cambridge (MA): Harvard University Press
- Whyte, M. K. (Ed.) (2010): One Country, Two Societies: Rural-Urban Inequality in Contemporary China. Cambridge (MA): Harvard University Press

Wu, G. (2002): Choice and Issue: A Sociological Analysis of knowledge History in Chinese Education. *China's Education: Research & Review*, 1

Xiao, D. (1999): A Radical Perspective: Women and the Industrialization in the Rural Regions. *Sociological Research*, 5

Xu, L.-L., Zhou, Y.-H. (2011): The Effect of Resource Allocation in Compulsory Education on High School Enrollment Rate. *Shanghai Economic Review*, 12

Yao, H.-Q., Xu, Zh.-Y. (Eds.) (2012): Annual Report on Development of Western Region in China 2012. Beijing: Social Sciences Academic Press

Zhang, Y. (2004): An Analysis of the Mechanism of Social Mobility in Contemporary China. In: Lu, X.-Y. (Ed.). *Social Mobility in Contemporary China* (P.180-211). Beijing: Social Sciences Academic Press

Zhou, X.-G., Tuma, N. B., Moen, Ph. (1996): Stratification Dynamics under State Socialism: The Case of Urban China. 1949-1993. *Social Forces*, 74

Zhou, X.-G., Tuma, N. B., Moen, Ph. (1997): Institutional Change and Job-Shift Patterns in Urban China. 1949 to 1994. *American Sociological Review*, 62

Dr. Ke YU ist Professor am College of Education der Shanghai Normal University in Shanghai. Dieser Beitrag ist ein Teilergebnis des von der Shanghai Municipal Education Commission finanzierten Forschungsprojekts namens "Influence of International Large-Scale Assessment in Education over Government Policy" (I4YS035).

Diskussion

Ludwig Heuwinkel

Zeit und Beschleunigung als Rahmenbedingungen für Schule und als Thema für die politische Bildung – I. –

1. Der Umgang mit Zeit und sozialer Beschleunigung als neue Herausforderungen für Schule und Gesellschaft

Zeit als gesellschaftlich geprägtes Phänomen, das auf unser soziales Verhalten einwirkt, ist im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung aufgrund der vielfältigen Formen sozialer Beschleunigung immer bedeutsamer geworden. Je komplexer und differenzierter eine Gesellschaft aufgebaut ist, umso höher ist der Bedarf an Zeitkoordination (vgl. Elias 1984 und Luhmann 1971): Reichte beispielsweise in der Antike noch der Verweis auf die tageszeitlich variierende Schattenlänge zur Koordination einer Verabredung, ist heute in den stark arbeitsteilig organisierten Industriegesellschaften eine exakte Zeitbestimmung mittels Uhren erforderlich, um z. B. betriebliche Produktionsabläufe und den Zug- und Flugverkehr zu koordinieren. Zudem ist das temporale Handeln immer von den jeweiligen gesellschaftlich vorherrschenden Zeit- und Machtstrukturen abhängig (vgl. zum Thema Macht und Zeitstrukturen Heuwinkel 2011 und Offe 2014).

Mit den vielfältigen Beschleunigungsprozessen wachsen auch die individuellen und gesellschaftlichen Entscheidungsmöglichkeiten. Im Mittelalter, als jede Veränderung als Bedrohung empfunden wurde, waren die menschlichen Verhaltensweisen durch feste Normen und Gewohnheiten sowie Traditionen festgelegt, die ein hohes Maß an Sicherheit und Vorhersehbarkeit boten. Im Laufe der Moderne und vor allem der Postmoderne haben diese Gewissheiten sich weitgehend aufgelöst und stellen Individuen und Gesellschaft vor vielfältige Entscheidungsalternativen, die zuvor durch religiöse und gesellschaftliche Traditionen und Konventionen eindeutig geregelt waren. In den Sozialwissenschaften werden diese Prozesse mit Begriffen wie Individualisierung und Säkularisierung beschrieben. Auf der einen Seite wird hierdurch der individuelle Entscheidungsspielraum und damit die individuelle Freiheit erweitert, auf der anderen Seite kann diese Freiheit aber auch als Belastung und Überforderung empfunden werden. Das Gefühl der Überforderung, so warnte bereits Peter Gross 1994 in seiner Veröffentlichung "Multioptiongesellschaft"